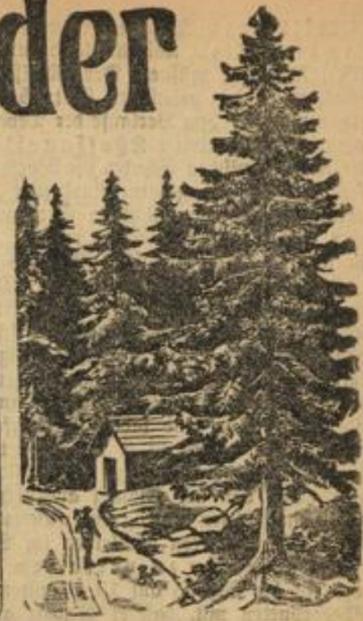


# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
in allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährl. M. 1. 20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Bote in Orts- u. Nach-  
barortsverkehr viertel. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
bierz. Bestelgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,  
Enzklösterle u.

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pf.  
Auswärtige 10 Pf. die Klein-  
spaltige Karbonatzeile.  
Reklamen 15 Pf. die  
Polizeizeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegraphen-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Dienstag, den 21. Mai

1907.

Nr. 15

### Conrad Haukmann über die auswärtige Politik.

Im neuesten „Märzheft“ gibt Conrad Haukmann seine Meinung über die auswärtige Politik, die er schon bei der 3. Lesung des Stats gestreift hatte, unverbundenen Ausdruck. So schreibt er über die bei uns beliebte Vertuschungsmethode und über die Rolle der Presse:

„In der Welt und der Weltgeschichte sind schon die größten Vorarbeiten in den Zeiten diplomatischer Geheimnistuerei den jeweiligen Vätern und Geschlechtern bemäntelt worden, solange es Zeit war, einzuschreiten. Das mutige Einschreiten des französischen Parlaments gegen die Sprünge, die Herr Delcasse auf dem Trapes der hohen Politik gemacht hat, sind eine alleinlebende Erscheinung. Selten fallen Minister des Auswärtigen im rechten Augenblick. Meistens haben sie noch Zeit, ihre Länder und ihre Machthaber für ihre Fehler zu engagieren, in die sie auch ihre Nachfolger verdrücken.“

Es ist erstaunlich, daß so schwer eine öffentliche Meinung aus dem offiziellen Munde herausfährt. Scheinbar erstaunlich. In Wahrheit höchst natürlich. Das Sprachrohr mag bloß, sondern der wesentlichste Fabrikant der öffentlichen Meinung ist die Presse.

Die Meinung der Presse aber reimportiert zu 95 Prozent heimisch oder unbewußt aus dem dazu gehörigen auswärtigen Amt. Sie hat keine sicheren Quellen für aktuelle Fragen, mit denen sie ihre Lesepublikum zu alimentieren ein erlaubtes Bedürfnis hat; keine sicheren Quellen als einzig die Diplomatie ihres Landes. Diese Diplomatie aber kennt den Geist der Journalistik nach Keinigkeiten, und sie ist freigeigig und vertraulich, wenn es gilt, die Presse in ihre Geheimnisse einzuweihen. Aber die Einweihung folgt in der dem auswärtigen Amt entsprechenden Beleuchtung. Große führende Blätter müssen einen Draht in ihr auswärtiges Ministerium haben. Diesen Draht kann der leitende Minister jeden Augenblick abwidern. Das Blatt sitzt dann auf dem trockenen, und seine Leser dürsten. Aus der großen Presse informiert sich die kleine. So erhält fast täglich die betreffende Menschheit „reinen Wein“ darüber eingeschänkt, daß die auswärtige Politik ihres Landes den Interessen der Nation in unvergleichlicher Weise diene.“

Von der Marokkoangelegenheit sagt Conrad Haukmann, daß sie ein Unglück gewesen sei: „Deutschland konnte damals (nach dem Sturz Delcasses), ohne sich irgend etwas zu vergeben, all das freiwillig und mit der Handbewegung der Generosität

Frankreich gewähren, was es auf der Konferenz von Algeciras schließlich bewilligen mußte; Dann hätte Frankreich Grund zur Anerkennung der deutschen Haltung, dann würde Frankreich nicht geflüchtlich in Englands gepreizte Arme getrieben. Frankreich die Konferenz zu verlassen wäre an sich ein Geschenk gewesen. Die deutsche Hofierung von Algeciras nicht vorauszufragen, war eine Kurzsichtigkeit von Berlin oder die Folge ungläublich unrichtiger Stimmungsberichte der deutschen Botschafter von Rom, Wien, London, Madrid und Newyork.“

Deutschland konnte in einem separaten Abkommen mit Frankreich, dem beizutreten anderen offen stand, wirtschaftlich mehr erreichen als durch das Protokollpapier von Algeciras, und es konnte die ganze internationale Lage günstig beeinflussen.

Das sind nicht nur deutsche Gedanken von heute, sondern auch von damals. Die deutsche Marokkopolitik war nicht schlecht, aber sie hat versäumt, ausgezeichnet zu sein. Sie schuf den Keim und die Grundlage für die englische „Einkreisungspolitik“.

Ueber die deutsche Politik in der Abrüstungsfrage schreibt Herr Haukmann: „Deutschland hat auf der letzten Friedenskonferenz eine Stellung eingenommen, die nicht bloß der amerikanischen Delegation tief befiel. Damals wurde dem Vorurteil der europäischen Staaten, daß wir Deutsche Kasernenmenschen seien und bleiben wollen, ganz unerwünscht und uneinsichtig Vorbeugung vor dem rauhen Nachbarn, die leider in vielen Staaten, auch in den skandinavischen Ländern, Wurzel geschlagen und die Isolierungsarbeit wesentlich erleichtert hat. Deutschland hätte sich diesmal in Selbstinteresse herausspannen und humane Akzente anschlagen müssen — hätte man seiner Regierung nicht erlaubt, sich durch eine „eifersüchtige Konstellation“ — für bedroht zu erklären.“

So gelangt man an der Schwelle der Friedenskonferenz von vornherein zu einem absolut unerquicklichen Resultat: Der deutsche Rücktritt von den Verhandlungen über die Abrüstungsmilderung erlaubt England, das Stichwort in die ganze Welt auszugeben, ein Kulturfortschritt sei an der Verweigerung der notwendigen Milderung Deutschlands gescheitert. Das wird die Stimmung aller kleinen und großen Staaten und aller ideell gerichteten Menschen gegen Deutschland unerwünscht beeinflussen. Deshalb ist die Haltung Deutschlands gerade auch dann nicht geschickt, wenn Fürst Bülow davon ausgeht, daß jene Diskussion kein praktisches Ergebnis haben werde. Die neueste Formel des „Beitrittsvorbehalts“ ist keine genügende Deckung, wenn England geschickt operiert, sogar eine neue Verlegenheit. Anderer-

seits wird die Belastung der Stimmung der Stimmung gegen Deutschland nicht ohne Echo aus Deutschland bleiben, und die deutschen Vorwürfe gegen das „perfidie Albion“ werden die unnötige Spannung nicht vermindern.“

### Fundstücken.

**Das Verdienst des Schuhmachers Voigt.** Seit dem Genieftreich des „Caupmanns von Røden“ ist in der Tagespresse die Forderung nach besserer Fürsorge entlassener Gefangener nicht mehr zur Ruhe gekommen. Das eigenartige Schicksal dieses Mannes zeigte gar zu deutlich die Lücken, die dem heute geübten System anhaften. Nun hat der preussische Minister des Innern einen Erlass herausgegeben in dem bestimmt wird, daß solange der Beurteilte einer geordneten Fürsorge untersteht, alle Maßregeln unbedingt vermieden werden sollen, welche geeignet sind, ihm eine geordnete Tätigkeit zu erschweren, wie z. B. Erfindungen nach ihm durch Polizeibeamte. Die Polizeibehörden sollen von Zeit zu Zeit bei den Fürsorgeorganen anfragen, ob der Beurteilte der Fürsorge noch unterstehe. Vor Ausweisung eines Bestraften soll vorher festgestellt werden, ob er sich unter die Aufsicht eines Fürsorgevereins gestellt hat, eventl. soll er hierzu direkt oder durch Vermittlung geeigneter Personen angezogen werden; Personen, welche sich einer solchen Aufsicht unterstellt haben, sollen in der Regel nicht ausgewiesen werden. Die Fürsorgeorgane sollen in volstem Einvernehmen mit den Polizeibehörden ihre Tätigkeit ausüben und auf diesem Gebiet der Wiedergewinnung eines Rechtsbrechers für das geordnete soziale Leben sich gegenseitig unterstützen. Die Fürsorge sollen namentlich in den größeren Städten der Ortspolizeibehörde mitteilen, daß sie die Fürsorge über einen entlassenen Gefangenen, der unter Polizeiaufsicht gestellt ist, oder gegen welchen die Ausweisung zulässig ist, übernommen haben, und welche Maßnahmen in dieser Beziehung von ihnen getroffen sind. Die Lösung dieser Aufgabe wird den Behörden zur Pflicht gemacht. — Bleibt noch zu wünschen, daß auch die entlassenen, die sich nicht an die Fürsorge wenden, von dem oft gezeigten Uebereifer der preussischen Polizei verschont bleiben.

**Russische Schulverhältnisse.** — Spektakel in der Duma. In der letzten Sitzung der Duma stand das Unterrichtsbudget zur Beratung. Dabei mußte der Unterrichtsminister betonen, daß Rußland dasjenige Land sei, das verhältnismäßig eine sehr große Anzahl von Analphabeten habe. Man werde zwar das Budget des Unterrichtsministeriums, das jetzt 16 Mill. betrage, verjähren müssen, dürfe aber Geld nicht sparen.

Die Welt ist reich und wohl beraten,  
Nur zäume nicht das Pferd am Schwanz,  
Wolle die Nachtigall nicht braten,  
Und nicht singen lehren die Gans.  
Weibel.

**Wenn der Frühling kommt.**  
Nomen von Margarete Häber.  
(Fortsetzung.)

Da ihr Glas auf dem Nachttisch zerbrochen war, schlich sie sich an den Nachttisch ihres Mannes. Er hatte sich umgedreht und aufgehört zu schnarchen. Liseotte zündete die Kerze an und begann die Tropfen in das Glas zu zählen. Zehn... zwanzig... dreißig.  
Eine so große Ruhe war in ihr, daß ihre Hand nicht ein bißchen zitterte. So, und nun umgerührt, und dann getrunken und hingelegt und geschlafen. — Sie war so müde, so todmüde.  
Ehe sie das Glas an den Mund führte, setzte sie es noch einmal auf die Marmorplatte zurück und hob die Lände, um das ihr wie in die Augen hängende Haar zurückzuführen. Dabei sah sie zufällig nach dem Bett und fuhr zusammen, als sie dem groß und hart auf sie gerichteten Blick ihres Mannes begegnete. Ehe sie sich von ihrem Schoß erhob, stand er vor ihr, goß das Glas Wasser ins Zimmer und riß das Kissen an sich.  
„Sieh, sieh, sieh,“ sagte er höhnisch, „das ist nichts“, wandte er den Rücken und verließ das Zimmer. Nach wenigen Minuten kehrte er zurück.  
„Ach zu spät“, befahl er kurz, „... reden morgen weiter.“

Sie gehörte, ohne ein Wort zu entgegnen. Und es war ihr, als ob sich ihr eine innere Erleuchtung löste, als ob sie aus einem schlafwandlerischen Zustand der Unzurechnungsfähigkeit erwachte. Der Erlöser aus aller Not stand wie ein grünes Gerippe vor ihren geschlossenen Augen. Und sie zog die Decke über den Kopf, drückte das Gesicht in die Kissen und begann bitterlich zu weinen.

Als Liseotte um neun Uhr das Frühstückstimmer betrat, sah Zendell schon am Tisch und verzehrte mit bestem Appetit sein Beefsteak. Er sah ein wenig verwacht aus, sonst war ihm nichts anzumerken. Ab und zu machte er Bemerkungen zu Marius, die von diesem etwas gedreht erwidert wurden.  
Liseotte setzte sich Zendell gegenüber auf ihren alten Platz und winkte Marius zu gehen. Während sie sich Kaffee eingoß und appetitlos an ihrem Ei löffelte, faltete Zendell die Admische Volkszeitung auseinander und fing an zu lesen. Nach einer Weile zündete er sich eine Zigarre an.  
Nur einem einsilbigen „Guten Morgen“ war noch kein Wort zwischen ihnen gefallen.  
Liseotte sah sich um. Sie wartete auf eine Aussprache und fürchtete sich, ihn anzureden.  
Endlich legte er Zeitung und Zigarre beiseite, lehnte sich zurück und kreuzte die Arme über die Brust.  
„Nun also zur Sache. War das wirklich dein Ernst diese Nacht, — ich meine das mit den gewissen Tropfen?“  
„Ja,“ sagte sie tonlos.  
„So, so, so. Und die Tropfen waren —“  
„Gift.“  
„Danke für deine Wahrheitsliebe. Ist auch besser. Herauskommen hätte ich's doch. Wäre direkt nach Frankfurt zu einem Chemiker gefahren. Und man kann nie wissen — na — hu — Und woher hast du dir den kostbaren Stoff besorgt?“

„Von Sarotti...“  
„Haha. Haha. Und schon lange vorbereitet und höchst durchgedacht...“  
„Nein. Es kam mir so auf einmal. Und nachher war ich doch froh, daß ich's nicht tat.“  
„Für mal, Frau, du bist bewundernswürdig. Nun, sag' mal, wie in aller Welt dachtest du dir die Geschichte, wie hattest du dir die Entwicklung vorgestellt? Du weißt, daß ich jeden Morgen beim Aufstehen ein halbes Glas Wasser trinke. Gut. Das hätte ich ohne Zweifel auch heute morgen getan, wenn ich deine verdächtigen Manipulationen nicht beobachtet hätte. Nach deiner Berechnung wäre ich dann geräuschlos und unauffällig von der Bildfläche verschwunden. Der Arzt sollte wohl Herzschlag als Todesursache feststellen? Oder Vergiftung durch Alkohol?“  
„Was siehst du mich so dumm an?“  
„Du — du! Wie kannst du nur —“ stieß Liseotte hervor. „Du weißt wohl, daß ich mich selber...“  
„Jawohl. Wer's glaubt, zahlt 'n Taler. Das mach' du andern weiß, mein Kind. Ich möchte nur wissen, was du dir gedacht hast. Es hätte doch herauskommen können.“  
Liseotte erhob sich, um an ihm vorüber das Zimmer zu verlassen, aber er vertrat ihr den Weg.  
„Noch ein paar Worte, Frau“, sagte er drohend, „wir beide sind fertig miteinander. Verstehst du mich? Wir beide, aber die Welt braucht ihre Rase nicht in unsere Angelegenheiten zu stecken. Wehe dir, wenn ich höre, daß du irgend ein Wort zu jemand verlauten läßt — Ich halte dich jetzt in der Hand und werde sorgen, daß dir das nicht aus dem Gedächtnis kommt. Im übrigen bist du nun befreit. Sage Marius, daß er mir im Turmzimmer mein Bett herstellt. Seit heute Nacht esse ich mich vor dir. Vor deinen Mordhänden. Bist Du jetzt?“  
„Nun geh.“  
(Fortsetzung folgt.)

8 Millionen Kinder könnten keinen Unterricht erhalten, weil Rußland nur 90 000 Schulen habe, 250 000 haben müßte. Der Minister schloß, die Gesellschaft müsse den politischen Unterricht in den Schulen ein Ende machen. Im Verlaufe der Debatte sprach der muselmanische Abgeordnete Chassanoff in seiner Rede über die muselmanischen Schulen die Worte aus: „Als die autoritäre Regierungsform stark war...“ Der Redner vermochte den Tag nicht zu führen, denn mehrere Mitglieder der Rechten rufen: „Die Autokratie lebt, sie wird nicht abgeschafft!“ Entsteht ein unbeschreiblicher Lärm. Chassanoff ruft: „Die Verfassung wurde in Rußland proklamiert.“ Die Mitglieder der Rechten Khelepowsky, Sozonowich und Purischlewitsch lärmten andauernd weiter. Der Präsident Klingelt, ohne jedoch den in Saale herrschenden Lärm, der etwa 8 Minuten andauert, unterdrücken zu können. Dann ergreift der Präsident das Wort und tadelt in scharfer Weise das Verhalten der vorerwähnten 3 Abgeordneten. Als der Lärm von neuem beginnt, schlägt der Präsident vor, diese 3 Abgeordneten von der Sitzung auszuschließen. Der Präsident bringt diesen Antrag unter Beifallskundgebungen ein. Die 3 Abgeordneten verbleiben im Saal und weigern sich, denselben zu verlassen. Der Präsident unterbricht die Sitzung auf 10 Minuten und teilt dann den Abgeordneten mit, daß er Gewalt anwenden werde, um sie zum Verlassen des Saales zu zwingen. Die 3 Abgeordneten verlangen das Wort, bedienen sich aber derartiger Ausdrücke, die dazu nötig ist, den Antrag zur Abstimmung zu stellen, die 3 vorerwähnten Abgeordneten auf die Dauer von 15 Sitzungen von der Duma auszuschließen. Die Duma nimmt den Antrag mit großer Mehrheit an und unter lebhafter Zustimmung verlassen Khelepowsky und Sozonowich den Sitzungssaal. Purischlewitsch verbleibt im Saale; liest die Zeitung und weigert sich, hinauszuweichen. Darauf erklärt der Präsident, er wolle an dieser Stelle keine Gewalt anwenden. Er hebt die Sitzung um 5 1/2 Uhr abends auf und werde den Aufsichtsbeamten die Anweisung erteilen, dem Abgeordneten Purischlewitsch für 15 Sitzungen der Duma den Eintritt in diese zu verweigern. Alle Verantwortung für die Unmöglichkeit die heutige Sitzung fortzuführen, falle auf Purischlewitsch. Das Mitglied der äußersten Rechten, Schubguie, ruft: „Die Verantwortlichkeit fällt auf den Präsidenten.“ Purischlewitsch ruft: „Auch ich werde an die Reihe kommen, um meine Rede über den öffentlichen Unterricht zu halten!“ Die Abgeordneten trennen sich in großer Erregung. Als der Präsident den Antrag zur Abstimmung stellt, die 3 Abgeordneten auf 15 Sitzungen auszuschließen, erklären die Sozialdemokraten, daß sie sich der Abstimmung enthalten würden.

#### Tages-Chronik

**Berlin, 17. Mai.** In Gegenwart des Kronprinzen und des Ministers von Stadt wurde heute das Schülerboothaus an kleinen Wannsee eröffnet, das zur Förderung des Schülerwanderns an 8 Gymnasien Berlin und der westlichen Vororte bestimmt ist.

**Berlin, 17. Mai.** Der VII. allgemeine Parteitag der Freisinnigen Volkspartei wird, der „Freie. Ztg.“ zufolge Mitte September in Berlin abgehalten werden. Der geschäftsführende Ausschuss hat beschlossen, den Parteitag für den 12. bis 15. September zusammenzubringen.

**Aus Bayern, 16. Mai.** Das Bezirksamt Garmisch warnt vor Besteigung der Zugspitze während der Pfingsttage und zwar wegen der abnormen Schneemassen, die die Kluftige teilweise ungangbar machen und teilweise große Lawinengefahr in sich bergen. In der Umgebung von Garmisch-Partenkirchen dagegen gebe es Talwanderungen und Touren bis zu 1200—1400 Meter.

**München, 17. Mai.** Der 2. ordentliche Verbandstag des „Verbands Süddeutscher Eisenbahner“ findet hier über die Pfingstfeiertage statt. (Für den Bezirk Heilbronn wird Reichardt Joh. Adger-Vödingen an den Verhandlungen teilnehmen.) — Die die „Frankische Tagespost“ mittelst, hat das Amtsgericht Kumbach beschloßen, die Zeitungswanghaft des sozialdemokratischen Redakteurs Schlegel bis zur gesetzlichen Maximalfrist von sechs Monaten, d. h. bis zum 17. Okt. d. J. zu erstrecken.

**Leuzburg, 17. Mai.** Tatjana Beontieff, die Mördin des Rentners Müller aus Paris, wurde heute wegen ausgebrochener Geistesstörung einer bernischen Irrenanstalt überwiesen.

**Lodz, 18. Mai.** Bei einem Zusammenstoß zwischen Militär und Arbeitern wurden 21 Personen getötet und 40 verletzt.

Zwischen den Stationen Flirsch und Strengern der Alsbachbahn ging eine Erdbebenwelle nieder, die zum Teil einen die Straße passierenden Glanz traf. Einige der Wagen wurden teilweise verschüttet. Verletzt wurde glücklicherweise Niemand.

#### Arbeiterbewegung.

**Reutlingen, 17. Mai.** In der Bierbrauerei Siber u. Speiser A.G. sind am Dienstag die meisten der dort beschäftigten Brauereiarbeiter infolge Differenzen in Bezug auf Lohn und Arbeitszeit in den Ausstand getreten.

**Hamburg, 17. Mai.** Die Organisationen der Rührer, Schuhmacher, Lederarbeiter und Sattlergehilfen Hamburg-Altona beschloßen die Vereingung ihrer Organisationen zu einem Verband zur Abwehr gegen Aussperrungen.

**Rom, 17. Mai.** Das Beispiel der seit Monaten streikenden Landarbeiter von Argenta (Provinz Ferrara) findet Nachahmung. Im Gebiet von Parma streiken 30 000. Ein großer Streik ist auch in Apulien ausgebrochen. In beiden Gebieten kam es zu Kämpfen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen. In Parma griff auch Kavallerie ein, als die Menge den verhafteten Sekretär der Arbeitskammer befreien wollte.

**Newyork, 17. Mai.** Zum Streik der Verladenden ist zu melden, daß vierhundert Streikbrecher

die Arbeit bei der White Star Linie niederlegten. Auf dem Dock der Hollandlinie kam es zu einem Revolvergefecht, wobei ein Arbeiter getötet und mehrere verletzt wurden.

#### Wirt. Landtag.

**Stuttgart, 17. Mai.** Präsident v. Payer eröffnet die 26. Sitzung um 9 1/4 Uhr. Am Regierungstisch: Minister v. Bischoff und Kommissare, sowie Finanzminister v. Zeyer.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Gewährung von Notstandsdarlehen an Gemeinden infolge des Ausfalls der Weinernte im Jahr 1906.

Durch den einzigen Artikel des Entwurfs wird das Finanzministerium ermächtigt, den durch den Ausfall der Weinernte im Jahr 1906 in einen Notstand versetzten Gemeinden des Landes Darlehen aus dem Betriebs- und Vorratskapital der Staatshauptkasse bis zu dem Gesamtbetrag von 320 000 Mark zu geben. Die Darlehen sind für 2 Jahre, vom Tag der Entnahme an gerechnet, unverzinstlich zu gewähren, für die Folgezeit aber mit 3 vom Hundert dem Jahre nach zu verzinsen. Für die Rückzahlung kann erforderlichenfalls Frist bis zum 1. Januar 1911 bewilligt werden.

Abg. Barth (Bk.): Die Regierung habe die frühere Anregung des Landtags in dankenswerter Weise rasch aufgenommen. Die Weingärtner, die durch Fleiß, Ausdauer und Anspruchslosigkeit bekannt seien, haben sich nicht entmutigen lassen und sehen der Zukunft hoffnungsvoll entgegen.

Abg. Löcher (Sp.) teilt mit, daß auch seine Partei dem Gesetze zustimme. Die Vorlage sei freudig zu begrüßen.

Finanzminister v. Zeyer erklärt den Nachschuß der Grundsteuer für Weingärtner gesetzlich für unmöglich. Solche Gesuche sind nur aus 8 Gemeinden im Gesamtbetrag von 400 Mark eingegangen. Gesuche um Erstattung der Einkommensteuer sind berücksichtigt worden.

Bogt (Bk.): Der Herbsttrakt von 1906 sei der schlechteste seit 100 Jahren gewesen. Er freue sich, daß alle Parteien des Hauses einmütig seien in der Hilfe für den Weingärtnerstand.

Hildenbrand (Soz.): Seine Fraktion werde der Vorlage zustimmen. Bezüglich des Sprizens müsse man doch auch der Initiative der Weingärtner etwas mehr zutrauen.

Beh (Sp.): Er halte es für durchaus wünschenswert, daß bei uns die Weingärtner seitens der berufenen Organe auf die Notwendigkeit sofortigen Sprizens aufmerksam gemacht werden. Nach weiteren kurzen Bemerkungen verschiedener Redner wird der Entwurf in erster und zweiter Lesung und in der Schlußabstimmung einstimmig angenommen.

Man geht sodann über zur Beratung des dringlichen Antrags Herbstler (B.) betreffend das Brandunglück in Hohenstadt (M. Geislingen).

Herbstler (B.) begründet den Antrag. Nur der günstigen Windrichtung sei es zu danken, daß das Unglück nicht noch größer geworden sei. Aber die Leute seien arm, und Hilfe tue not.

Minister des Innern von Bischoff: Nach den von ihm angestellten Erhebungen seien 9 Wohngebäude und zwei Scheunen abgebrannt. Obdachlos geworden seien 9 Familien mit 42 Köpfen. Diefelben seien bei Verwandten in genügender Weise untergebracht. Die 60 Stück Vieh seien sämtlich gerettet und untergebracht. Der Häuser Schaden belaufe sich auf 32 000 Mark, die Brandversicherungssumme auf 28 000 Mark. Einschließlich des Mobiliarschadens bleibe ein ungedeckter Schaden von ca. 11 000 Mark. Leider seien Brandfälle in solchem Umfang in Württemberg nicht selten; seit 1900 seien 13 ähnliche Fälle vorgekommen. Für eine staatliche Aktion bestehe kein Bedürfnis; eine solche würde zu unabsehbaren Konsequenzen führen. Dagegen sei die Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins bereit, helfend einzugreifen, und nötigenfalls könne man auch eine Bezirkskollekte zulassen.

Liesching (Sp.): Dringliche Anträge werden im Landtag nur in ganz außerordentlichen Fällen eingebracht. Er mache dem Abg. Herbstler keinen Vorwurf daraus, daß er diesen Weg gewählt habe, aber wenn man jetzt, nachdem man die Sache übersehe, dem Antrag stattgeben würde, so würde der Landtag künftig mit ähnlichen Gesuchen überlaufen und vielleicht würden sich auch die Brandfälle in unangenehmer Weise mehren. Für die Einleitung einer staatlichen Aktion liege im vorliegenden Fall kein genügender Grund vor; er werde daher gegen den Antrag stimmen.

Hildenbrand (Soz.): Auch er müsse das Bedürfnis einer außerordentlichen Hilfe bestreiten und stelle den Antrag, den Antrag Herbstler als durch die Erklärungen des Ministers erledigt zu erklären.

Rayner-Blauenren (D. P.): Schon der Konsequenzen wegen müsse man von außerordentlichen staatlichen Maßnahmen absehen. Der Fall sei wieder eine Lehre, sich rechtzeitig zu versichern.

Vizepräsident Dr. v. Kiene: Der Antrag sei zurzeit seiner Einbringung durchaus gerechtfertigt gewesen. (Lebhafte Widerspruch links.) Man hätte dem Abg. Herbstler geradezu Pflichtvergehenheit vorwerfen können, wenn er ihn nicht eingebracht hätte. (Widerspruch links.) Auch jetzt noch sei der Antrag wenigstens in seinem ersten Teil gerechtfertigt, während der zweite Teil allerdings nach den Erklärungen des Ministers als erledigt zu betrachten sei. Er lege dem Antragsteller nahe, den zweiten Teil zu streichen; der erste Teil werde aber unbedingt aufrecht erhalten.

Minister des Innern v. Bischoff: Nach den ersten Meldungen, die vom Brandplay einliefen, habe allerdings der Antrag eine Berechtigung gehabt; aber jetzt sei er auch der Auffassung, daß ein Bedürfnis für den Antrag nicht mehr vorliege und daß man ihn für erledigt erklären könnte.

Rembold-Kalen (B.): Die Haltung der Volkspartei sei peinlich und unfreundlich, ihr gegenüber sei der Antrag Hildenbrand noch immer freundlicher. (Heiterkeit links.) Er beantrage namentliche Abstimmung.

Liesching (Sp.): Rembold bringe durch diese Bemerkungen die Angelegenheit vom sachlichen auf parteipolitisches Gebiet. Das sei bedauerlich, zumal die Volkspartei sich bei der Beurteilung der Sachlage durchaus von sachlichen Gesichtspunkten habe leiten lassen.

Rälberger (D. P.): Herbstler verdiene für seinen Antrag keinen Vorwurf; aber nunmehr könne doch der Antrag als erledigt gelten und er lade auch das Zentrum ein, sich auf den Antrag Hildenbrand zu einigen.

Nach einigen weiteren Bemerkungen Rembolds wird abgestimmt. Der Antrag Hildenbrand wird mit 40 gegen 37 Stimmen angenommen.

Man fährt sodann in der Beratung des Etats des Innern bei Kapitel 33, Landeshebammschule, fort. Nach längerer Debatte, an welcher sich zahlreiche Redner beteiligten, wird ein Antrag Lindemann (Soz.) angenommen, der die Regierung um eine Erwägung darüber ersucht, wie durch die Organisation des Unterrichts an der Landeshebammschule auf die Interessen der Jüglinge mit besserer Vorbildung Rücksicht genommen werden könne.

Man kommt sodann zu Kapitel 38 Zentralfeste für Gewerbe und Handel. Hiezu liegen 11 Anträge vor. (5 vom Zentrum, 4 von der Sozialdemokratie, 1 von der Deutschen Partei und 1 von der Volkspartei).

Es entsteht zunächst eine längere Geschäftsordnungsdebatte, in deren Verlauf Präsident Payer bittet, sich äußerste Beschränkung aufzuerlegen, wenn man mit dem Etat fertig werden wolle.

Berichterstatter Rembold-Kalen (Bk.) weist darauf hin, daß, wenn die Landwirtschaft nicht gedeihen könne, dies auch beim Handel und Gewerbe der Fall sei. Der Etat tut viel zur Hebung von Gewerbe und Handel.

Abg. Leibfried (Sp.) kommt auf die Hochkonjunktur zu sprechen. Er habe das feste Vertrauen zur Regierung, daß sie alle Gesichtspunkte im Auge behalte, die uns konkurrenzfähig auf dem Weltmarkt machen (Redariffahrt). Er sei zwar das Fortbildungsschulwesen verbessert worden. Noch besser wäre es aber, wenn die Vorstufe, die allgemeine Volksschule, besser wäre.

Abg. Walter (Bk.) begründet folgende Anträge: Die Kammer wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrat für eine Erweiterung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb und für eine gesetzliche Regelung des Ausverkaufsweises einzutreten. — Die Kammer wolle beschließen: die Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtag über die Erteilung des Wandergewerbescheins und der Legitimationskarte für Detailreisende durch die Verwaltungsbehörden eine eingehende Statistik vorzulegen. — Redner bespricht eingehend die Mißstände auf dem Gebiete des Detailreisens sowie die Kräfte der Hausierer zur Umgehung der Gesetze. Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb habe den gewünschten Erfolg nicht gehabt, speziell nicht auf dem Gebiete des unredlichen Ausverkaufsweises.

Abg. Braunger (Bk.) begründet folgenden Antrag: Die Kammer wolle beschließen: die Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrat für Unterwerfung des Flaschenbierhandels unter die Konzeptionspflicht nachdrücklich einzutreten. Ein Händler zahle für 1000 Flaschen 22 Pfg. Steuer, das sei gleich null. Staat und Gewerbetreibende werden durch den Flaschenbierhandel geschädigt. Der Minister möge anordnen, daß die Handlungen das Bier nicht in Fässern, sondern nur in Flaschen, von der Brauerei beziehen dürfen. Schluß gegen halb 2 Uhr. Nächste Sitzung 28. Mai nachmittags 3 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung.

#### Aus Württemberg.

Die Finanzkommission der Zweiten Kammer belandete am Freitag die Kapitel über Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, Kapitalsteuer, Wandergewerbesteuer, Umsatzsteuer, Wirtschaftsabgaben, Sporteln und Gerichtskosten, sowie Erbschafts- und Schenkungssteuer. Die neue Bezirksgeometrische für Stuttgart-Stadt sowie eine weitere Lithographische bei der lithographischen Anstalt wurden genehmigt. Im Einverständnis mit dem Staatsminister der Finanzen Dr. v. Zeyer, wurden erhöht der Einnahmeposten aus Gewerbesteuer und zwar für das Jahr 1907 von 1 926 000 M. auf 2 Millionen Mark für das Jahr 1908 von 2 006 000 M. auf 2 050 000 M., desgleichen der Einnahmeposten aus ordentlichen Umsatzeinkünften von 3 150 000 M. auf 3 250 000 M. auf beide Jahre. Ein Antrag des Vorsitzenden Dr. v. Kiene, der dahin ging: Die Staatsregierung zu ersuchen, die Regelung der Gehaltsverhältnisse der Steuerwächter im nächsten Etat gleich derjenigen der Landjäger vorzunehmen, gelangte zur einstimmigen Annahme. Bezüglich der Denkschrift des Landesverbandes der Wirte Württembergs betr. das neue Umgebungsgebiet der Wirte Württembergs betr. den Antrag: Punkt 1 dieser Denkschrift, betreffend Abänderung der Durchschnittsberechnung durch die Erklärung des Herrn Staatsministers, die bisherige Art der Durchschnittsberechnung auf dem Verwaltungswege dahin abändern zu wollen, daß die Weine im Preise von Mehr als 1 M. mit dem Betrage von 1 M. in die Berechnung eingesetzt werden sollen, die Punkte 2 Einlagekontrolle, 3 unrichtige Angabe der Geträufmengen in dem Ladeschein, 4 Steuer vom Schwand, 5 ungleiche Behandlung bei Auktionsverkäufen, durch die Beschlüsse der Kammer vom 23. Juni 1904 und Punkt 6, betr. Uebereinstimmung der Vollzugsvorschriften und des Wirtschaftsabgabengesetzes durch die bestehenden Vorschriften für erledigt zu erklären. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen, desgleichen ein Antrag Liesching: Durch den vorstehenden Beschluß die Denkschrift für erledigt zu erklären. Dagegen wurde ein Antrag Keil: Die Staatsregierung zu ersuchen, bei der weiteren Ausgestaltung der direkten Steuer-gesetzgebung die völlige Abschaffung des Umgebungs in Aussicht zu nehmen, mit 6 gegen 3 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen abgelehnt. — In der Pfingstwoche erfolgt die Beratung der Vorlage betr. den Bahnhofsneubau Stuttgart usw.

Der Gesamtverband der württ. Beamten- und Unterbeamtenverbände und -Bereine, dessen Vorsitzender der Landtagsabg. Baumann ist, hat an

den Landtag drei Eingaben gerichtet. Die erste enthält die Bitte um Ausdehnung der Rückwirkung des im neuen Etat vorgesehenen Wohnungsgeldtarifs auf denjenigen Teil der Beamten der Abteilung IV des Gehaltsverzeichnisses, die bis zu 2800 Mark Jahresgehalt beziehen. Die zweite Eingabe wünscht eine Entschädigung für die seit der Pensionierung bezahlten Eintrittsgelder und Jahresbeiträge. Es wird darin ausgesprochen, daß wenn die vollständige Zurückzahlung dieser Beiträge nicht in Frage komme, doch wenigstens die bestehende Ungleichheit gemildert werden möchte. Die dritte Eingabe endlich wünscht Verbesserungen der beamtenrechtlichen Bestimmungen im Gesetzentwurf betreffend Änderungen des Beamtengesetzes von 1876. Es werden darin insbesondere folgende Gesichtspunkte geltend gemacht: Die Anstellungsverhältnisse sollten in der Richtung verbessert werden, daß nach dem neuen Recht eine kürzere als vierteljährliche Kündigung ausgeschlossen und den künftig zu Kündigung angestellten Beamten nach einer bestimmten, im Gesetz festgelegten, vorwurfsfrei zugebrachten etatmäßigen Dienstzeit, die Erlangung einer unfähbaren Stellung möglich wäre. Ferner ein erhöhter Schutz gegen un begründete Versetzung der Gehaltsvorrückung, der Wegfall der Verkürzung des Gehaltes um ein Drittel bei Krankheitsfällen von mehr als 6 monatlicher Dauer, die gesetzliche Festlegung des Rechts der Beamten auf jährlichen Erholungsurlaub und die Schaffung einer korporativen Vertretung der einzelnen Beamtenklassen in irgend welcher Form (Beamtenausschüsse) zum Zweck der Ermöglichung geordneter Geltendmachung gemeinschaftlicher Wünsche erbeten.

**Stuttgart, 17. Mai.** Der König hat, dem „Staatsanzeiger“ zufolge, den Kommerzienrat Mauser von Oberndorf empfangen, der ein neues, von ihm erfundenes Gewehr vorzeigte und erläuterte.

**Langenburg, 17. Mai.** Aus Salzburg trifft heute die Nachricht ein, daß dort Fürst Karl zu Hohenlohe-Langenburg, der Bruder des Fürsten Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, des Statthalters von Elsaß-Lothringen, heute nacht infolge Altersschwäche im Alter von 77 Jahren gestorben ist, nachdem er erst vor etwa einem halben Jahr eine Operation glücklich überstanden hatte. — Fürst Karl war am 25. Okt. 1829 zu Langenburg geboren, war also 3 Jahre älter als sein Bruder Hermann, hat aber, seinermorganatischen Ehe wegen, am 21. April 1860 durch Familienvertrag zu dessen Gunsten verzichtet. Er hatte sich im Februar 1861 zu Paris mit der aus aus Weiskirchen gebürtigen Marie Dorothea Gratwohl verheiratet, welcher im Jahr 1890 durch königl. württ. Verleihung der Röm. Kaiserin v. Brunn verliehen wurde. Seine Frau ist im Jahr 1901 gestorben. Der Fürst hatte seinen ständigen Aufenthalt in Salzburg.

**Wergentheim, 17. Mai.** In Gegenwart des Königs und der Königin fand heute die Einweihung der neuen Mineralquelle „König Wilhelm“ statt. Nach Ansprachen von Konsul und Bankier Schwarz Stuttgart und Dr. Schwarz nahm der König das Wort und dankte den Bürgern von Wergentheim für den herzlichsten Empfang und wünschte der neuen Mineralquelle einen guten Erfolg. Nachmittags nahm der König die Parade des hiesigen Bataillons ab. Anschließend besichtigten das Königspaar die drei hiesigen Kirchen. Ueberall herrschte großer Jubel. Um 3.40 erfolgte die Abfahrt der Gäste.

Der ledige Sohn des Ritterwirts Eugen Weisel von Dählingen O. A. Böblingen geriet an einer engen Stelle des Wegs infolge Ausgleitens mit beiden Füßen in das vordere Wagenrad seines mit Holz beladenen Fuhrwerks, sodaß ihm der rechte Fuß abgedrückt und der linke festig verdreht und gequetscht wurde. Auf seine Hilferufe wurde er von einem in der Nähe hütenden Schäfer aus seiner hilflosen Lage befreit. Er liegt schwer verletzt darnieder.

Mittwochabend wurde auf dem Eisenbahngleis zwischen Weidenbeuren und Oberzell 1 km von der erstgenannten Station entfernt der Leichnam eines Mannes aufgefunden, dem beide Füße abgefahren waren und der Verletzungen am Schädel hatte. Der Verunglückte ist der 37 Jahre alte, verheiratete Bahnhilfswärter Karl Josef Maurer von Lehner, Gemeinde Liebenau, der auf dem Posten 206 wohnte, und ohne Zweifel, als er auf dem Gleis ging von dem hinter ihm herkommenden Abendzug nach Stuttgart überfahren und getötet wurde.

#### Strafgerichtsaal.

**Stuttgart, 17. Mai.** (Strafkammer). Der ledige Chauffeur Albert Buch von hier, entwendete einem Arbeiter, bei dem er in Miete war, aus einer Kommode ein Sparlaffenbuch lautend auf 432 Mk. Den Betrag erhob er auf der Städtischen Sparkasse unter dem Namen des Bestohlenen. Einige Tage darauf stahl er das Sparlaffenbuch der Tochter lautend auf 220 Mk. Auch diesen Betrag erhob er, wobei er eine gefälschte Vollmacht vorzeigte. Die Bestohlenen werden dauernd um ihre Ersparnisse geschädigt sein. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten Buch wegen 2 Vergehen des Diebstahls, 2 Vergehen des Betrugs, sowie wegen Privatuntersuchung zu 10 Monaten Gefängnis. — Der ledige Goldschmied Hugo Guillard, der in Eßlingen in einem Mitarbeiter eine Uhr im Wert von 12 Mk. stahl wurde als rüchfällig mit 10 Monaten Gefängnis bestraft.

**Stuttgart, 17. Mai.** (Strafkammer.) Angeklagt einer Reihe Betrügereien waren der verheiratete Malermeister Heinrich Beyer von Berlin, wohnhaft in Weiskirchen und die getrennt lebende Bierbrauerschweigerin Anna Wäh von Reute. Beyer entlockte in Obertürkheim einem Schmiedgesellen unter dem falschen Vorbringen, er besitze in Weiskirchen zwei Häuser, ein Darlehen von 400 Mark, auch die Wäh erschwindelte von dem Schmied ein Darlehen von 150 Mark. Das auf diese Weise erlangte Geld verwandte sie sodann auf einer Reise in die Schweiz. Beyer erschwindelte außerdem von drei hiesigen Malermeistern unter dem Vorbringen, er sei der Malermeister Schmid von Weiskirchen und sei augenblicklich in Geldverlegenheit Darlehen von 15—20 Mk. Ähnliche Betrügereien beging er in München. Die beiden verübten des weiteren in Reutlingen und München Zechprellereien.

Die Strafkammer verurteilte Beyer zu 10 Monaten Gefängnis, die Angeklagte Wäh zu drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von je 15 Tagen für Untersuchungshaft.

**Hall, 16. Mai.** Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde am Donnerstag gegen die 21jährige ledige Dienstmagd Marie Bühler von Buch am Wald wegen Brandstiftung verhandelt. Die Angeklagte befand sich bei der Gutsbesitzerin Witwe Kath. Wolz in Lindlein, Gemeinde Schmalfelden, O. A. Gerabronn, seit Lichtmess d. J. im Dienst. Es gefiel ihr dort zunächst gut, als aber im März d. J. ein dort bediensteter Knecht, mit welchem sie ein Liebesverhältnis unterhielt, den Dienst verließ, wollte auch sie ohne Kündigung den Dienst verlassen, was die Wolz nicht duldet. Auf die Dienststelle ihres Liebhabers trat ihr eigener Vater bei der Witwe Wolz ein. Da die Angeklagte schon vorher mit ihrem Vater nicht gut auskam, und er ihr drohte, daß wenn sie den Dienst bei der Wolz verlasse, er sie mit dem Landjäger dorthin zurückbringen lassen werde, sann die etwas feistig beschränkte Angeklagte auf ein anderes Mittel um dort loszukommen; sie setzte am Samstag den 6. April ds. Js., während alles auf dem Felde war, die Scheune der Wolz vorsätzlich in Brand. Hierdurch ist dann nicht bloß die Scheuer, sondern auch das nur etwa 1 Meter von derselben entfernte Wohngebäude der Wolz ein Raub der Flammen geworden, wodurch ein Gesamtgebäude- und Mobiliar Schaden von rund 17 000 Mk. verursacht wurde. Die Angeklagte, welche durchaus geständig ist, machte geltend, daß es nicht in ihrer Absicht gelegen sei, auch das Wohngebäude mit in Brand zu setzen, welchem Vorbringen die Geschworenen Glauben schenken u. sie nur wegen Inbrandsetzung der Scheuer für schuldig erklärten, ihr aber mildernde Umstände verjagten. Demgemäß lautete das Urteil auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren.

#### Ein Hoftheaterfandal.

**München, 17. Mai.** Der Vereidigungsprozeß des Generalintendanten Freiherrn von Speidel, des Generalmusikdirektors Wittl und des Regisseurs Heine gegen den verantwortlichen Redakteur des „Merkur“, Sieber, hat am Mittwoch in München begonnen und am gestrigen Freitag ein unerwartet rasches Ende gefunden. Im Laufe der Zeugenvernehmung wurden die Vorwürfe gegen Generalintendant von Speidel, wonach er eine junge Schauspielerin aus unlauteren Motiven protegiert habe, vollständig entkräftet. Dagegen wurde durch die Aussagen des Hoftheaters Monnard bestätigt, daß der in den Artikeln angegriffene Regisseur Heine in seinen Äußerungen gegenüber dem Theater und den Angehörigen des Hoftheaters weit überschritten hat. Eine überraschende Wendung des Prozesses ergab sich am Freitag insofern, als der Beklagte Chefregisseur Sieber, durch seinen Verteidiger die Erklärung abgab, Erzengel v. Speidel sehe als Kavallerie, Beamter und Cheemann makellos da; er spreche sein Bedauern aus und bitte Se. Erzengel, von diesem Bedauern Kenntnis zu nehmen. Selbstverständlich falle damit auch jeder gegen Herrn Regisseur Heine wegen Bevorzugung der Dame, der eine besondere Protektion nachgesagt worden war, erhobene Vorwurf dahin, und er (Sieber) drücke Herrn Heine wegen dieser Angriffe ebenfalls sein Bedauern aus. Deutere schon diese Erklärung auf die Reizung hin, einen Vergleich zu schließen, so wurde durch die Nachmittagsverhandlung die Basis für einen solchen geschaffen und nach 1 1/2 stündiger Beratung hinter verschlossenen Türen konnten die Parteien in der zehnten Abendstunde sich über einen Vergleich einigen, der heute verkündet werden soll.

#### Lehr- und Vortragsplan.

**Stuttgart, 17. Mai.** (Spielplan der K. württ. Hoftheater). Interimstheater: Sonntag 19. Mai: Die lustige Witwe. Montag 20. Mai: Martha. Dienstag 21. Mai: Die Legende der heiligen Elisabeth. 22. Mai: Wallensteins Lager. Der Piccolomini. 23. Mai: Salome (Oper). 24. Mai: Wallensteins Tod. 25. Mai: Sherlock Holmes. 26. Mai: Die Fledermaus. 27. Mai: Maria Stuart. K. Wilhelmstheater. 19. Mai: Dorf u. Stadt. 20. Mai: Gastspiel Souffletto: Tanzbilder und Abschiedssouper. 21. Mai: Hufarensieber. 22. Mai: Gastspiel Souffletto: Tanzbilder und der Regimentszauberer. 23. Mai: Gastspiel Souffletto: Tanzbilder und Garçon X. 24. Mai und 25. Mai geschlossen. 26. Mai: Sherlock Holmes. 27. Mai geschlossen.

#### Mannheim.

In der Stadt Mannheim folgt gegenwärtig Fest auf Fest. Aus Anlaß des 300jährigen Bestehens der Stadt hat man dort wahre Weltwunder der Kunst und der Industrie zusammengetragen um ein Bild von der Entwicklung der schaffenden Rheiniederstadt zu geben. Eine interessante Broschüre über die Stadt findet sich in der „Völk“. Dort schreibt G. W. Bayer-München:

Der beste Grabmesser für die Entwicklung des deutschen Südens ist Mannheim. Diese Stadt mit ihren 300 Jahren entbehrt die schöne landschaftliche Lage, die so viele Städte des Südens zu Anziehungspunkten macht, sie hat dafür eine wirtschaftliche Lage, wie keine zweite deutsche Stadt im Binnenlande überhaupt. Die ganze industrialistische Entwicklung hat sich für den Süden in Mannheim zusammengeballt und hier zehnfach das entwickelt, was ihr anderswo im Süden oft nur mit schwerer Mühe gelangen ist. Dieser Kopf Süddeutschlands steht im deutschen Binnenhandel an zweiter Stelle, hat nur Berlin über sich, Hamburg aber jetzt schon hinter sich gelassen. Der Hauptgrund natürlicher Art ist die Lage an der Wasserstraße des Rheines, gerade an dem Punkt, wo sie für den fortwährenden Schiffsverkehr aufhört, denn Neckar und Oberrhein sind auf einen sehr guten Wasserstand angewiesen, um einen kontinuierlichen Betrieb zu ermöglichen, während der Mittelrhein so reich an Wasserzufuhr ist, daß auf ihm kein Stillstand eintritt. Und auf das hat sich dieser Kopf Süddeutschlands eingerichtet, er hat heute Kasernenanlagen für viele Menschen-

alter, er ist für die Zukunft Süddeutschlands gewappnet er wird der Hauptplatz der weiterverarbeitenden Industrie im Süden, da diese dort ihre Rohstoffe und Halbzuge aus dem Schiff empfangt, und weiten Raum hat, sich behaglich auszudehnen, und ein gutes Hinterland mit tüchtigem Material zu Qualitätsarbeiten. Das ist das Mannheim von heute, das vor 300 Jahren als eine sehr zweifelhafte Gründung im Sand und Sumpf, im Gras und Busch der vielen Rheinarme entstand, das heute diese präcolombische Gegend in Häfen und Bauviertel für Industrieanlagen verwandelt hat.

Sprungweis hat sich seine Entwicklung im 19. Jahrhundert vollzogen. Da liest man in der Statistik immer von periodischen Zunahmen mit 40 bis 50 Prozent. Es war aber durchaus naturgemäß, daß es so kam. Aus dieser Stadt Dalbergs mußte die zweitgrößte Handelsstadt des deutschen Binnenlandes werden, aus einer Stadt, die dem bildungsstrebenden Jüngling der achtziger Jahre mehr durch die erste Räuberanführung, als durch ihre wirtschaftliche Bedeutung auf der Schulbank bekannt wurde. Heute sitzen reiche Großhändler allerseits Drude der „Räuber“ in die Stadtbibliothek, nachdem sie sich ein Bücherlein zuvor in einer Kunstauction mit Gold aufgewogen haben. Auch das mußte so kommen: vor 300 Jahren eine Gründungslage, vor 100 Jahren die Sonne eines Mäcenat, heute der Reichtum und die Macht von Handel und Industrie. Wenn wir diese Entwicklung überhauen, die im wesentlichen unter der bald zwei Menschenalter währenden Regierung des Großherzogs Friedrich von Baden vor sich ging, dann erinnern wir uns vielleicht auch, daß vor 100 Jahren ein Württemberger so weit schauend war, in Mannheim die wirtschaftliche Hauptstütze Süddeutschlands zu errichten. Kurfürst und König Friedrich von Württemberg strebte danach, sein Herrschaftsgebiet bis zu der Stelle zu dehnen, wo Neckar und Rhein zusammenfließen. Es war ein kluger Plan, wäre er durchgeführt worden, ich glaube die Württemberger würden den Wiener Frieden loben und preisen, der sie in eine so beneidenswerte wirtschaftliche Lage gebracht hätte. Was wäre da alles anders geworden! So aber hat Napoleon I. einen Organisationsfehler im Süden gemacht, dessen Kosten das schiffahrtslose Württemberg bislang bezahlt hat; wie lange es das noch tun wird, das hängt von der Gestaltung süddeutscher Eisenbahn- und Kanalpolitik ab. Wenn sie so ausfällt, daß auch Württemberg immer mehr in das Rheinschiffahrtssystem einbezogen und damit auch in seinen Grenzen die weiterverarbeitende Industrie weiter gehoben wird, dann kann man sich ohne bitteren Beigeschmack des großzügigen Planes jenes ersten Königs erinnern.

Mit so vielen und so reichen Naturgaben gerüstet, kann sich eine Stadt im deutschen Süden auch auf andern als wirtschaftlichen Gebieten zu großer Höhe entfalten, weil ihr auch rein ideal vieles zu gut kommt, was ihre Schwächen im Norden entbehren müssen. Vorab die in Süddeutschland in wesentlich höherem Maß und besserem Sinn vorhandene Freiheit der Städte gibt einem so reichen Gemeinwesen unbegrenzten Spielraum zu freier Entfaltung auf kulturellem Gebiet. Am schlagendsten zeigt das Mannheim durch den Besitz eines stammenswerten Stadthauses. In keiner süddeutschen Stadt findet sich eines. München und Stuttgart haben eben neue Rathhäuser vollendet, Karlsruhe ist nicht einmal so glücklich, und in Straßburg hat wohl das Reich viel Schönes geschaffen, aber die Stadt konnte nicht Schritt halten. Mannheim dagegen hat in seinem „Rosengarten“ ein Stadthaus, auf das alle andern neidisch sein müssen. Bruno Schmitz hat mit den fünf Millionen der Mannheimer die Blütezeit der süddeutschen Kasernenstadt vorzüglich verewigt. Dabei kann Mannheim, wiewohl es nicht die größte Einwohnerzahl hat, den Riesensaal des Rosengartens, den Ribbelungensaal, jederzeit füllen. Er faßt weit über 5000 Menschen, ob nun Graf Loensbrooch, Dr. Friedrich Raumann oder sonst ein berühmter Redner vor den Rassen stehen, die im Chor zur Orgel führen, zu den Massen sprechen will, oder ob der populäre Militärkapellmeister Böttge von Karlsruhe eines seiner historischen Konzerte gibt. Immer ist es ein Bild, wie es etwa im Jirkus Maximus ausgefallen haben muß, nur mit dem Unterschied, daß die Menge, die heute hier sich immer wieder zu Tausenden zusammenfindet, ein Volk der Arbeit ist. Darin liegt ja das Geheimnis der Größe dieser Stadt, in der Arbeit, die aber inmitten der großen Begünstigung durch Lage und Schifffahrt nicht so mißfällig ist, wie an weniger glücklichen Orten im übrigen Süden. Auch ihnen muß aber von dort Erleichterung kommen.

— Abjage. „Verehrtes Fräulein, erhören Sie doch die Bitte meines Freundes; er wäre der glücklichste Mensch, wenn er Sie heimführen könnte.“ — „Wie ist das möglich, wo er ja selbst jeden Abend heimgeführt werden muß!“

#### Dämmerkunde.

Der Türmer zieht die Abendglocke an  
Es tönet mild und langsam Schlag um Schlag;  
Auf weichen Sohlen schleicht die Nacht heran,  
Versteckt in ihren Mantel leis den Tag!

Und in mein Zimmer kehrt ein sanfter Geist  
Der heißt mich stille, friedlich, träumend ruhn,  
Indessen er den goldenen Weg mir weist  
Ins freie schöne Feenland Avalun! —

Karl Metzger, Böblingen B.

#### Handel und Volkswirtschaft.

**Zuckerfabrik Stuttgart.** In dem Donnerstag abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Zuckerfabrik Stuttgart wurde das mit der Zuckerfabrik Böblingen getroffene Abkommen über den Erwerb der Aktienanteile eines Teils des Aktienbesitzers dieser Fabrik einstimmig genehmigt. Der Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals von 1,320,000 Mk. um 420,000 Mk. auf 1,740,000 Mk. und auf Aufhebung des Bezugsrechtes der Prioritätsaktien, sowie Gleichsetzung sämtlicher Aktien der Gesellschaft nach dem Verhältnis ihres Nennwertes zugestimmt, die beantragten Änderungen des Gesellschaftsstatuts genehmigt und der frühere Direktor der Zuckerfabrik Böblingen, Herr Friedr. Cloß, in den Aufsichtsrat neu gewählt. (St. Mg.)

**Dr. med. Josef De Ponte †.**

Wie wir bereits kurz berichtet, durchlebte am 15. Mai im Laufe der Nachmittagsstunden die Kunde von dem Ableben des Sanitätsrat Dr. med. Josef De Ponte die Stadt. Als meine Teilnahme tief diese Nachricht bei dem größten Teil der Bevölkerung hervor; hat doch die grausame Hand des Todes der leidenden Menschheit in der Person dieses Mannes einen äußerst geschickten und umsichtigen Arzt entzogen, in dessen Wesen und Wirken es gelegen war, sich allgütig eine Liebe in seiner Praxis wie auch im gesellschaftlichen Verkehr zu erwerben. Zahlreich waren die Beileidigungen, welche teils in persönlicher, teils brieflicher Weise zur Linderung des herben Schmerzes über den teuren Verlust, seiner trauernden Gattin nebst Kindern entgegengebracht wurden. In den Vormittagsstunden des 17. Mai begann sich im Trauerhause eine Fülle von Blumenschmuck anzuläufen, welcher sich in den nachfolgenden Stunden noch erheblich steigerte. Der Raum in welchem der Leichnam des teuren Verbliebenen gebettet war und mit ihm der Stotzfall hatten mit einem Male lebendes Aussehen erlangt. Ein drückender Beweis, daß sich ein ehrendes Andenken bei allen diesen Kranzspendern festgewurzelt hatte. Zu einer von Nah und Fern sehr zahlreich besuchten Trauerfeier wurde am 18. Mai nachmittags 3 Uhr stattgefunden. Am Grabe wurden noch verschiedene Kränze niedergelegt, u. a. auch ein solcher von beauftragter Person seitens der Kinderheilstätte Herrnhilfe mit folgenden Worten: „Im Namen des Verwaltungsrats der Werner'schen Kinderheilstätte Ludwigsburg lege ich dem wohlverdienten Vorberufenen nieder. 25 Jahre lang hat der umsichtige und treuebetorgte Arzt unseren kranken Kindern seine reichen Kenntnisse zugewendet und in uneigennütziger, selbstloser und hingebender Liebe sich der armen Kranken angenommen. Sein Andenken wird nicht nur bei dem Verwaltungsrat, sondern auch bei den vielen Kranken, welchen er Hilfe und Linderung schaffte, im Segen fortleben. Der Herr aber, der den Becher kalten Wassers nicht unbelohnt läßt, möge dem L. Entschlafenen alle Liebe, die er so vielen Kranken erwiesen hat, reichlich vergelten.“

Für die Mitglieder der Bezirkskrankenklasse Neuenburg sind in den Distrikten Wildbad und Herrenalb in Bezug auf ärztliche Versorgung Änderungen eingetreten und es stehen jetzt als Kassenärzte zur Verfügung: 1. für die Stadt Wildbad mit den Parz. Hochwiese, Windhof und Ziegelhütte: Herr Dr. med. Lorenz, Stabsarzt a. D., Dr.

mod. Hiller, Distriktsarzt, beide in Wildbad; 2. für die entfernteren Parzellen der Stadt Wildbad und für Enzklösterle: Herr Dr. med. Hiller, Distriktsarzt in Wildbad; 3. für die Gemeinden Herrenalb, Bernbach, Döbel, Neufath und Rotenhol: Herr Dr. med. Breidenboch, Herrenalb, Herr Dr. med. Voigt, Herrenalb und Herr Dr. med. v. Harff, Döbel. Die Wahl unter den zur Verfügung stehenden Kassenärzten ist den Mitgliedern freigegeben, doch ist für Extrabefuche der nächst liegende Arzt zu rufen.

**Amtliche Aurliste**

der am 17. Mai angemeld. Fremden.

In den Gasthöfen:  
Kgl. Badhotel.

- |   |                   |
|---|-------------------|
| Hoffmann, Hr. Josef, Architekt mit Frau Gem. Mannheim | Mannheim          |
| Siebert, Frau Professor                               | Eisenach          |
| Siebert, Frl. Anna                                    | "                 |
| Siebert, Frl. Marie                                   | "                 |
| Fingelberg, Hr. G., Kfm. mit Frau Gem. Magdeburg      | Magdeburg         |
| Art, Hr. Frig, Stud.                                  | Freiburg          |
| Maijer, Hr. Philipp, Postbeamter                      | Stuttgart         |
| Richter, Hr. Karl, Stud.                              | Berlin            |
| Balm, Hr. Herbert, stud. jur.                         | Berlin            |
| d'Alexandrowsky, Madame Sofie mit Frl. L.             | Florenz           |
| Andreas, Hr. Viktor mit Frau Gem. u. Ved.             | Frankfurt a. M.   |
| Cavallo, Frau Paul                                    | Heilbronn         |
| Göb, Hr. Oberförster                                  | Simmersfeld       |
| van Hogelanden, Hr. Jonkheer Boreel mit Fam. u. Begl. | Holland           |
| Möller, Frau A.                                       | Hamburg           |
| Möller, Frl. L.                                       | "                 |
| Moll, Hr. E. G.                                       | "                 |
| Haberer, Frau   | Cannstatt         |
| Weinhöppel, Hr. Fabrikant                             | Gmünd             |
| Braunberg, Hr. G. Stud.                               | Hamburg           |
| Schäppler, Hr. Alfred, Stud.                          | Karlshöhe         |
| Möller, Frau Oberkonsistorialrat                      | Groß-Lichterfelde |
| Ruß, Hr. C., Fabrikant                                | Gmünd             |

- |  |                                       |
|--|---------------------------------------|
| Wöhler, Hr. O., Fabrikant                            | Gasth. z. wild. Mann.                 |
| Kedel, Hr. Karl, Bahnmeister mit Frl. L.             | Saargemünd i. Loth.                   |
| Mähr, Hr. Otto, Expedient                            | Saargemünd i. Loth.                   |
| Schmid, Hr. Ad.                                      | Saargemünd i. Loth.                   |
| Elas, Hr. Oscar, Privatier mit Frau Gem. Ludwigsburg | Gasth. zum gold. Ros.                 |
| Grundig, Hr. Oberkonsistorialrat a. D. mit Frau Gem. | Gasth. zum gold. Ros.                 |
| Bischoff, Hr. Bergreferendar                         | Gasth. zum gold. Ros.                 |
| Mailänder, Frau                                      | Chr. Bott, Hauptstraße 89.            |
| Kollb, Hr. Andreas                                   | Niederhofingen b. W.                  |
| Bürsching, Hr. Paul, Privatier mit Frau Gem.         | Villa Eberle.                         |
| Wagner, Frl. Emilie                                  | Villa Erika.                          |
| Haath, Frau L. mit Töchterchen                       | Villa Hausmann.                       |
| Haath, Hr. Regierungsrat                             | Villa Helena.                         |
| Reuber, Hr. Wilhelm, Kfm.                            | Villa Karlsbad.                       |
| Fischer, Frau Pauline                                | Fr. Kübler, Hauptstr.                 |
| Leonhardt, Hr. Richard, Fabrikbesitzer mit Frau Gem. | Villa Mathilde.                       |
| Büchstedt, Frau M.                                   | Grünberg i. S.                        |
| Schaube, Frau Friederike                             | Kaufmann Pfau.                        |
| Wiedenhöfer, Frl. mit Nichte                         | Karl Pfeiffer, König-Karlstr. 70.     |
| Wirt, Frl.   | Schwenninger, Hr. Leonh., Werkmeister |
| Schwenninger, Hr. Leonh., Werkmeister                | Zahl der Fremden 621.                 |

**Au!** Schon wieder mit den Stahlspänen Finger zerschneiden!! Jetzt gehe ich aber gleich zu Anton Heinen und laufe um 30 Pf. Heinen's Stahlspähnehalter „Perplex“.

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: C. Reinhardt, daselbst.

**Todes-Anzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute früh 1/2 6 Uhr unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

**Lene Günther**  
von Kupferzell,

nach kurzem schweren Leiden sanft im Herrn verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernde Tochter:  
**Sophie Treiber, geb. Günther,**  
**Wilhelm Treiber, Korbmacher.**

Wildbad, den 20. Mai 1907.  
Beerdigung: Mittwoch nachmittags 2 Uhr.

**N. Forstamt Meistern.**  
**Wegsperr.**  
Wegen Ausbesserung der Dürrengrundbrücke ist dieselbe auf 14 Tage gesperrt.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmer, Badezimmer und Zubehör hat bis 1. Juli oder später zu vermieten. Näheres in der Exped.

**Stellengesuch.**  
Ein Mädchen das schon gedient hat, sucht Saison-Stelle als Zimmermädchen oder in der Küche. Zu erfragen bei der Exped. (438)

Meine **Werkstatt** weiche geeignet zur Waschlüche, Werkstatt, Stallung etc. ist auf den Abbruch zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.  
**Herm. Pfau,**  
Schreinermeister.

**Heber Nacht**  
trocknende Fußbodenlacke kaufen Sie am besten bei **Anton Heinen,**  
Drogerie

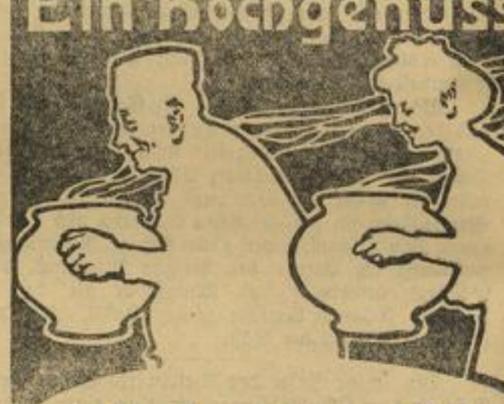
**COGNAC**  
Löwenwarter & Co.  
(Commandit-Gesellschaft)  
zu Köln a. Rhein.  
Lieferanten zahlreicher Apotheken, sowie für hiesigen Geschäfts der Continental, etc.

**COGNAC**  
Marke: Stern-Cognac  
Deutsches Fabrikat  
zu M. 2. - pr. Fl.

In Wildbad zu haben bei:  
Hoflieferant G. Lindenberg, (P. Funk Nacht.)  
Aerztlich empfohlen.

Die **Weinhandlung** von **Chr. Kempf** empfiehlt ihr großes Lager in rein gehaltenen **Weiß- & Rotweinen**

**Ein Hochgenuss!**



**Columbus-Eiernudeln**  
**Prinzess-Maccaroni**

Pfund 50 Pfg. (gesetzlich geschützt) — Pfund 50 Pfg.  
Ueberraschend delikate Neuheiten der Heilbronn Nahrungsmittel-Fabriken Otto & Kaiser stets frisch zu haben bei:

Ludw. Kappelmann Wildbad, Fr. Treiber, Wildbad  
G. Lindenberg Kgl. Post, Chr. Höger, Calmbach  
D. F. Treiber in Wildbad, Gottl. Kübler, Calmbach.

**Drahtgeflechte**  
zum Umzäunen von Grundstücken etc.  
empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen**  
**Gustav Härter,**  
mechanische Drahtseilerei,  
Herrenberg.

Empfehle meine reichhaltige Musterkollektion in **Herren- u. Damenkleiderstoffen** Blusen, Schürzen, Bettjaken, Hemden, Bettbezügen etc., ferner Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Bettdecke, Handtücher, Damaste, Kragen, Krawatten, Manschetten, Handschuhe, Korsetten, Strümpfe, Socken, Kinderkleidchen und verschiedene andere Artikel.  
Größte Auswahl zu den bekannten billigen Preisen.  
Bei Barzahlung gewähre ich, einige Artikel ausgenommen, **5 Prozent Rabatt.**

**Albert Lipps.**

**Schellfische und Kabeljau**  
empfiehlt **Adolf Blumenthal.**

**Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.**  
Einem geehrten Publikum von hier und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich eine

**Filiale**

Mitte Mai 1907 König Karl-Str. 96 im Hause des Herrn Maurermeister Wössinger eröffnen werde und bringe sämtl. Artikel zur Kranken- u. Gesundheitspflege, hygienische Gummiwaren.

**Abteilung II: Corsetts** auch nach Mass vom einfachsten bis zum feinsten, sowie Reformleibchen für Damen, Mädchen und Kinder, Leibbinden, Bruchbänder, orthop. Corsetts.  
**Reparaturen werden schnell besorgt.**  
Erstes Pforzheimer Sanitäts- & Spezial-Corsettgeschäft  
G. Lemcke, Inh.: Emil Lemcke jun., Bandagist.  
Hauptgeschäft: Pforzheim, Bahnhofstr. 7. Telefon 471.

**Schuhwaren-Geschäft**  
**Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117**  
empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Polstschuhe mit u. ohne Filzjutter, Preise billig. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.